



der Weltkrieg hat die vollendete Tatsache gestellt werden sollte und zu der Kolonialarmee zu und Amen gehen soll, dann wird es man, immer der heute Ginnabgeleiteten sich an den Kopf fassen und es nicht befehlen, wie er eine Zeitung so hinunterreißt sein konnte, sich von der Weltanomalie der Sozialisten und Militaristen befreien zu lassen.

Aber noch mehr steht auf dem Spiel! Welch schwere Kämpfe hat es in Deutschland gefolgt, die Einführung der zwei-jährigen Dienstzeit zu erreichen. Die Errichtung einer Kolonialarmee würde, wie Genosse Däumig sehr treffend in der Neuen Zeit hervorhebt, fast mit Naturnotwendigkeit zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit führen. Wie in Frankreich der Grund für die Nichtführung der zwei-jährigen Dienstzeit die kolonialen Verwicklungen gewesen sind, so müßten auch wir darauf gefaßt sein, die Grundsatzfrage der abgekürzten Dienstzeit auf dem Acker der Weltpolitik zu setzen.

Auf daß die Weichen noch reicher leben, müssen die Armeen ihr Viehbesitz geben, müssen die Armeen von ihrer schwer erarbeiteten wenigen Groschen die Kosten bezahlen und ihre Söhne von neuem der Fährte in die Kaserne einpersen lassen, diesseitig und jenseits des Meeres soll das Proletariat sich als Dünge für die kapitalistische Kultur niederretzen lassen! Wie lange noch werden die Armeen ihr Viehbesitz geben, damit die Weichen noch reicher leben?

## Der Kampf in China.

Die Lage.

Es liegt heute gar keine Nachricht vor über die Zustände in Peking. Von der Front lassen sich telegraphieren, daß am 23. d. M. bei Tschu eine heftige Schlacht stattgefunden hat, in der Prinz Tuan und 1800 Mann gefallen sein sollen. Japanische Truppen sollen den Chinesen diese Niederlage beigebracht haben. Tschu liegt an der Grenze der Provinzen Jehol und Schantung. Woher nach dieser Meldung auf einmal japanische Truppen hergekommen sein sollen, ist ganz rätselhaft. Japan legt seine Truppenlandungen in Kiamoy fort. Den Anlaß für die Invasion soll die Verstärkung eines japanischen Heiligtums gegeben haben. Japan will angeblich 15000 Mann auf Tschu landen.

### Friedens-Verhandlungen?

Aus London wird der Frankf. Hg. telegraphiert: Einer Meldung des Daily Chronicle aus Peking ist zufolge hat das Kabinett lange Sitzungen gehalten, deren Zweck der sei, durch eine gemeinsame Aktion der Mächte den Frieden in China zu sichern. Die Vereinigten Staaten hätten dafür Russlands Mitwirkung zugesichert erhalten, dessen Erläuterungen, das es eine schnelle friedliche Lösung wünschenswert sei, auf richtig acceptiert worden seien. Die amerikanische Regierung beziehe sich darauf, in dem zu einer Lösung zu kommen, weil es Deutschlands Programm weiterer Beschäftigung in Ostasien ablehne. Mac Kinnon und das Kabinett glauben, daß wenn alle anderen Mächte sich für den Frieden einsetzten, dann würde Deutschland nicht allein handeln werden. Sollte die Hoffnung auf eine Einigung der Mächte in dieser Richtung nicht erfüllen, so würde Amerika eine Persönlichkeit ernennen, die seine Interessen in China zu vertreten hätte, und dann seine Truppen zurückziehen.

### Die „Einigkeit“ der Mächte.

Nach in Paris vorliegenden Berichten steht es um die Einigkeit der Großmächte in der Chinafrage seit der Genahme Pekings noch präzisier als zuvor. Man erklärt deutlich, daß es Korea gehen werde, daß Japan bereits Vorbereitungen zur Besetzung Koreas trifft. Frankreich sucht vornehmlich einzuwirken, muß befürchten jedoch Verwicklungen, falls der Frieden nicht bald hergestellt wird. Einer schmerzhaften Depesche zufolge lauten die Berichte aus dem Innern sehr unzulänglich. Die Schwarzflaggen ziehen in mächtigen Scharen gegen die Städte Kanfow, Panking und Kanton, während in der Umgebung von Tientsin fortwährend starke Vorkämpfer aufstehen.

## England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz.

Es herrscht heute ein auffälliges Schweigen über den „großen Erfolg“ des Mr. Buller in der gesamten englischen Presse. Wird eine Nachricht ist aus London telegraphiert worden, die Einzelheiten über den Sieg bei Bergendal enthält. Das ist jedoch der einzige Bericht, den man mit der englischen Berichterstattung in diesem Kriege gemacht hat, ist man berechtigt zu bezweifeln, daß die Engländer tatsächlich Sieger geblieben sind.

wahrscheinlich anfangen müßten! Da kann man wirklich sagen: Begehe nie und nimmer zu schauen...

Frau von Goldacker unterbrach ihre elegante Predigt, indem sie ihr mit schämem Lächeln bedeutete, es sei mit einiger Zögerlichkeit unannehmlich, daß aus dem Pian, zur Bühne zu gehen, das nicht werden würde, indem das gute Kind begundete, Kuschele habe, durch einen gewissen Anstand seinen natürlichen weiblichen Beruf zurückgenommen zu werden. Es wolle eigentlich nur zu seinem Vergnügen die Kunst der edlen Rede üben.

Nun verlag den Mund und machte ein ziemlich böses Gesicht zu solcher Indiskretion; desto feinerbühler lächelte aber die transande Amanda und scherte lässig, indem sie ihr die Wangen freier, auf etwas zu deklamieren.

Sie gebardete, ohne sich lange zu zieren, stellte sich in die Mitte des Zimmers, gerade unter den kleinen Kronleuchter und saltete lindlich die Hände über dem Schoß. Selbstverständlich wählte sie Johannes Weidlich als die Summe ihrer Gedanken.

Die Ullte, wie sie dunkelrot wurde und die Blumenten ihr, atembeklemmend, bis in den Hals hinauf schlugen! Ja, im ersten Augenblicke hatte sie logar die Aufsatzworte vergessen. Sie ließ die Augen zu, holte tief Atem und da sieheln sie ihr wieder ein. Kehe und sagtest gegen sie:

„Ver mich, ihr Verge, ihr geliebten Triften, Ihr trau ich stillen Träler, lecht wohl! Derreunt euch, ihr Vimmer, auf der Weiden, Denn eine oder Verde muß ich weiden, Euch laß ich hinter mich auf immerdar!“

„Aber Sie bringen ja alles durcheinander, mein Verge!“ unterbrach sie hier die stillende Klänge, indem sie beschwörend den Arm erhob.

„Nicht schäm, sich fürchtbar und sagte lässig, ganz wie ein kleines Schindl: „I weh net, heut in der Brüh hab' i's doch noch so gut gefunt.“

Und die betraute Klänge lehnte sich mit milde lächelnd in ihrem Sessel zurück und sprach ihr mit wohlwönder Stimme den Anfang vor:

„Ver wohl ihr Verge, ihr geliebten Triften, Ihr trau ich stillen Träler, lecht wohl! Johannes wird nicht mehr auf euch wandeln, Johanna...“

In der Seite und dem Rücken der englischen Kruppen begannen die Buren sich übergeben zu zeigen. In den letzten Tagen haben bei Weilingen heftige Kämpfe stattgefunden. Infolge der ersten Thätigkeit der Buren in der hibernischen Ecke von Transvaal sind die Patrouillen an der ganzen Bahnhöhe entlang verstreut worden und nördlich von Kimberley wird eine besondere Wachsamkeit entfaltet. Während der letzten Nächte haben die Buren bei Fourteen Streams in der Schanzgräben geschloßen. Man glaubt, daß als General Methuen Jereut bezieht, die in der Umgegend kämpfenden Buren südwestwärts zogen. Am Montag abend wurde in Kimberley gemeldet, daß eine englische Patrouille wenige Meilen östlich von Tzongus mit den Buren in Berührung kam. Delarey ist in der Umgegend von Echtenburg. In Kimberley und anderswo bereitet man Operationen beträchtlichen Umfangs vor. Die Rekonvaleszenten nach Weilingen geschickt und es heißt, Methuen reorganisierte eine Kolonne. Seine tägliche fünf Vorzüge von Kimberley nordwärts geschickt worden. General Nees meldet aus Johannesburg: Ein Burenkommando unter Tzeron überfällt fortwährend südlich von Johannesburg die Eisenstr. Seine gegenwärtige Stellung befindet sich in der Richtung nach dem Kap-River. Am Dienstag war ein Kampf im Gange; das Schießen war in Johannesburg hörbar.

### Als Anfliegerin

gegen die britische Jagarettbewegung ist nenerdings Mrs. Richard Chamberlain, eine Schlägerin des Kolonialsekretärs, die in den Hospitälern an der Front wirkte, aufgetreten. Sie sagt, daß die Zustände in den Hospitälern an Kap noch schlimmer seien, als an der Front. Ueberall Schmutz und Ungeheuer, unter dem die Verwundeten Duscheln, keine frische Milch zu haben, die große Unvorsichtigkeit mit ansteckenden Krankheiten und immer wieder und überall der größte Schmutz, gerade wo, wie z. B. unter Zuphufranken, die größte Keimlichkeit sein sollte. Auf 175 Mann kam eine einzige Wägenerin, während eine ganze Anzahl auf Beschäftigung warteten. Die schwerste Anspindlung richtet sie gegen die Militärärzte selbst. Sie seien Leute aus ganz untergeordneten Gesellschaftsklassen, unheimlich und nachlässig und solche Trunkenbolde, daß sechs von ihnen nach Hause geschickt werden mußten. Der Daily Chronicle sagt dazu, das Zeugnis der Mrs. Chamberlain sei vielleicht das allerwichtigste von allen, weil sie eine unparteiische Beobachterin gewesen sei. Das sei nicht gegen die Armeet borenngommen sei, geht man daraus hervor, daß sie das Army Service Corps sehr lobt.

### Engesgesicht.

Galle a. S., 31. August 1900.

### Nach kein Grund?

Ein offizielles Weisheitswort hat vor einigen Tagen abzuleiten berichtet, daß die Geldbeschaffung für China irgend welche Schwierigkeiten mache. Jetzt bringt die Münz. Post folgende sensationelle Mitteilung von absolut sicherer Seite:

Der Uebertrag von mehr als 32 Millionen, von dem die offizielle Note redet, muß jedenfalls noch völlig aufgebracht werden. Wie weit ferner eine Annahmehahme des Reichsdirektors erfolgt ist, das wissen vorläufig nur die verantwortlichen Personen in Berlin. Dagegen sind die Einzelstaaten bereits aufgefordert worden, alle zur Verrechnung mit dem Reichs bekümmten, in den Kolonialen beschaffbaren Gelder sofort nach Berlin abzusenden. Das haben sie vor kurzem, gemäß diesem Befehle, etwa eine Million, die mit Ach und Krach zusammengebracht wurde, an die bezeichnete Stelle gelangt. Inwiefern die übrigen Einzelstaaten sich mit der Ablieferung beill haben, entzieht sich naturgemäß unserer Kenntnis.

Es geht es die Finanzlage des China - Kontenars, und trotz alledem erklärt im frechen Korporation die Nord. Allg. Ztg. hochzufrieden, daß die Regierung gar nicht daran denke, den Reichstag bald einzuberufen. Bezüglich des Bedürfnisses der Verammlung des Reichstages liegen die Dinge gegenwärtig nicht anders als im Juli; auch jetzt ist kein Grund vorhanden, die parlamentarische Ruhepause vorzeitig zu unterbrechen.

Wie will die Regierung sich aus dieser Alenne lösen, ohne, wie die Verfassung es fordert, sich an das Parlament zu wenden? Will sie budgetlos fortzulegen? Der Reichstag hat verfassungsmäßig nicht bloß ein Finanzrecht, sondern ein gesetzgebendes, sondern auch ein Recht, als ein gesetzgebendes zu verwenden, als wozu sie bewilligt sind. Die Bestimmung der Reichsverfassung, daß alle Einmaligen und Ausgaben des Reiches auf den Reichshaushaushalt gebracht werden müssen, und daß der Etat vor Beginn des Etatsjahres festzustellen ist,

hat den Sinn, daß Ausgaben nicht geleistet werden dürfen, bevor sie veranschlagt und gemäß dieser Veranschlagung von Bund und Reichstag genehmigt sind. Es ist also die verfassungsmäßige Pflicht der Regierung, mit der Verungung des Reichstages nicht länger zu zögern.

### Ein deutscher Rühmeschrei.

Ein großartiger Vor geht nach dem Berliner Lokalanzeiger seiner Verlobung entgegen. In einem „Pantheon“ in der Reichshauptstadt sollen nach ihrem Tode „deutsche große Männer“ beigelegt werden. Als Platz für die zukünftige Ruhm- und Ruhelände für die Umgebung des künftl. Schlosses gedacht. Die Kreise, denen der Gedanke entnommen und die ihn auszuführen hoffen, veranschlagen die Kosten für das Terrain auf 20 Millionen in Mark, die man durch eine Lotterie aufbringen will.

Der Gedanke, die Umgebung des künftlichen Schlosses zum Platz für dieses Rühmespanionum zu wählen, läßt vermuen, aus welchem Kreise man sich diese „großen Männer“ zu holen gedent, die vielleicht schon bei Lebzeiten eine Anweisung auf einen Platz im „deutschen Pantheon“ erhalten. Es dürfte diesem Platz gegenüber daran zu erinnern sein, daß gewöhnlich erst die Nachwelt darüber entscheidet, wer ein großer Mann war und daß die wirklich großen Männer der Erde gewöhnlich arm und verlassen, oft auf Scheiterhaufen und am Warteholz gestorben sind.

Alten und modern wird die Gründung dieses deutschen Rühmeschreies besonders dadurch, daß die Mittel dazu durch die Lotterie aufgebracht werden sollen. Wie legen dem Gründungsomitee den Gedanken nahe, ob man nicht auch die Plätze in dem Pantheon gleich mit auslotterten Körnen — natürlich, nachdem zuerst die Vorkursgräber für Gräben und Erzeugnisse wie Waldsee etc. reserviert wären. Die Sache ist der Ueberlegung wert und bräste gewiß auch ein hübsches Geld ein.

Bei dieser Gelegenheit muß man sich erinnern, so schreibt die Frankf. Hg., daß im Frühjahr 1897 dem Reichstage ein Gesetzentwurf zuging zur Errichtung einer Gedenkstätte zu Ehren der im letzten Feldzuge gefallenen oder schwer verwundeten deutschen Krieger. Diese Stelle sollte vor dem Brandenburger Thore als Abzweig des Platzes nach dem Tiergarten hin errichtet werden, und in der Begründung wurde ausdrücklich gesagt, daß es der Wunsch des Kaisers sei, in der Hauptstadt des Reiches dieses monumentale Bauwerk entstehen zu lassen. Die Kosten waren auf etwas über zwei Millionen Mark veranschlagt. Dieser Gesetzentwurf hat ein bemerkenswertes Schicksal gehabt. Er stieß auf Ablehnung bei allen Parteien und man einigte sich im Stillen, ihn ohne eine Abzählung abzulehnen. Es kam zur ersten Sitzung. Der Reichstanzler führt zu hohenlohe erschien selbst, sprach einiges über den idealen und patriotischen Zweck und von der Betätigung nationaler Dankbarkeit, dann erklärte im Namen des Zentrums Herr Dr. Wagner mit ganz wenigen Worten, daß die Vorlage in einer Kommission beuaten werden müsse; ein Vertreter der Sozialdemokratie erklärte ebenfalls ganz kurz, ohne auf die Sache einzugehen, daß sie selbst gegen die Kommissionsbestimmung nicht werden; es wurden nun Redner der verschiedenen Parteien, die sich gemeldet hatten, aufgerufen; einer nach dem anderen erklärte, daß er auch Wort beizubringen; es fand also gar keine sachliche Diskussion statt, die Vorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen; sie ist in dieser nie beraten worden, man hat nie mehr etwas von dem Gesetzentwurf gehört und die Regierung hat über diese Ablehnung durch Schweigen quittiert.

### Nach ihrem Bittentat

teilt die Leipziger Volkszeitung das folgende mit: Der König will vom Parlament nichts hören; wer auch nur seinen Namen vor ihm ausspricht, der würde sich zu Grunde richten... Will man in Hofkreisen Gefallen erregen, so muß man, wie es in einer Predigt geheißen ist, den Grundlos verstehen, daß der Herrscher über alles Eigentum nach Belieben verfügen kann, da ja doch alles nur der Verfügung ihrer Güter zuteil. Es ist deutlich zu sein, der König will zur abzulassen Monarchie gelangen und man spricht davon, daß die bewaffnete Macht im Innern gute Dienste leisten werde, um das Volk im Zaume zu halten.

Aus Depeschen des benedictinischen Gesandten am Hofe Karls I. von England, Aloisio Contarini, an seine Regierung vom 9. März u. 30. Juli 1627.

### China, China woll'n wir alle!

Aus Gernsörde wird dem Reichstages der Brief eines Soldaten übermittelt, der den Sturm auf Tzu mitmachte. Darin heißt es:

„In der Stellung sah es grauenhaft aus: da lag ein Chineser mit einem abgehörten Arm, einem anderen war der

sch ich sie mit zur Seite geneigtem Haupte liebreich an und sagte: „Grüßeden Sie darüber mein liebes Kind? Sie haben sich das zur Bühne gehen doch wohl ein wenig zu leicht vor gestellt. Deutunage sieht es ja freilich liebe junge Mädchen, die sich zur Kasse stellen, bloß weil ihnen ihr unbedingter Zorn das stille häusliche Leben eines deutschen Mädchens langweilig erscheinen läßt und weil sie einen ängstlichen, frieholen Lebensgenuss davon erhoffen. Diese Mädchen studieren freilich nichts anderes als die Kunst, ihre vorwärtigen Vorzüge in das rechte Licht zu legen und einsehen den größten Erfolg erlangen zu haben, wenn sie einen reichen Liebhaber finden. Diese Art läuft ihren Eltern davon und littet bei legend einem Pöbels oder Doperren Theater um Aufnahme. Woge bekommen sie meistens gar nicht, sie sind schon fort, wenn sie nur in möglichst indigenen Notizen herausgeschickt werden. Und wenn sie dann jemand gefunden haben, der ihre Gernsörde bezahlt, so vertraut ihnen der Direktor auch Rollen an. Wenn sie dann im Laufe der Zeit überhaupt etwas lernen, so lernen sie es nur durch Nachahmung, durch Routine — also wie Affen, nicht wie denkende Menschen. Wer aber eine wahre Künstlerin des Schönen werden will, der muß sehr viel studieren, er er nur in der ersten Schöpfung. Und die Dichterinnen sind auch dann das ganze Leben hindurch rastlos an sich arbeiten. Es ist meine Pflicht, Ihnen das zu sagen, mein liebes Fräulein, damit sie nicht etwa in die Verführung geraten sollten, einen schönen Phantom zuzubere, das in der Wirklichkeit ihr häßliche Züge zeigt. Das edle und natürliche Bild der Frau von sich zu zeichnen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Seiters.

Schulte. Was wird nun, wenn Waldsee noch Peking kommt, und allens aus ist?

Wüller. Ja, denn wird eben Bardou nicht jegeben und Feingerser werden nicht jemand?

Schulte. So ist er; daran soll man nicht dreyn und deuteln. (Kladderadatsch.)



**Halsb. Kopf weggeschossen, so daß das Gehirn herausfiel;** in einem Frauenlager etwa 30 Tote, wo sich noch lebende in einem Kisten unter dem Boden hatten. Ein Chiniese mit einer Hand lag über und über im Blut und hat mich, ihm die Hals abhandeln. Nachdem ich ihm mit dem Seitengewebe in die Brust geschlagen, war er auch gleich tot. In einer Wunde haben wir sechs Mann, die dieselben Schollen aus den Gängen der Gänge hatten wir alle am Kopf zusammengehunden — das war schon mehr Strickschur. (1) Ich kann Euch das alles gar nicht so schreiben, das werde ich, wenn ich an Leben bleibe, verüßlich erzählen; es sind jetzt ja bloß sechs Monate mehr und wenn der Krieg erst zu Ende ist, wird es auch wieder besser für uns. Ich bin jetzt drei Wochen im Land und habe seit der Zeit noch nichts Ordentliches gesehen und getrunken. Das Sieb haben wir in der Zeit noch nicht ausgesetzt, wir schienen an der Erde wenig geschmalt und das geladene Gewehr liegt bei uns. Wir müssen Tag und Nacht Wachen halten. Es wird noch immer geschossen und wir müssen hier aufpassen. Ich kann Euch mit Worten gar nicht schreiben, was wir bei der Entfernung in der Sieb für einen Wurf gewöhnlich und ich mag Euch gar nicht mal schreiben, was ich bei der Entfernung in der Sieb gemacht habe — da ist Euer Wasser im Hintersinn noch Gutes drin. Das Wasser, welches die Chinesen in ihren Töpfen zurücklassen und vielleicht schon 14 Tage gelanden hatte, haben wir ausgetrunken. Es rauchert nicht bloß, daß es wenig krank geworden ist; unter solchen Umständen wird man etwas gewohnt, aber das hätte doch nicht geschadet. Von drei Menschen geschossen sind schon einige am Fieber gestorben; die meisten sind noch nicht gestorben, wir dagegen sind schon ziemlich klimatisiert. Jetzt bekommen wir Wasser in Vierstufen von den Schiffen. Gehen haben wir einen Keiser bereitet. Derzeit ist im Winterquartier der Chinesen, um so viel wie möglich, aber ebenfallts auf die Schiffen hinweisen und dadurch eine Explosion herbeizuführen hat, wobei ihm beide Beine abgerissen sind. Nach fünf Stunden ist er dann gestorben. — Wenn ich eine Kugel bekommen sollte, möchte ich mir die seltsamen Tode nicht stellen wollen nicht in einer solchen Umgebung. 15 Chinesen haben einen Patronen von Kaiserin Auguste gelassen und dann zu Tode gemartert. Erst haben sie ihm die Augen ausgehöhlet, dann einzeln die Finger abgetrennt und Stücke aus dem Rücken geschnitten und darauf in der Sonne liegen lassen. Hierher sind die Wunden hinangelassen und haben alle 15 Mann über den Kopf geschossen. Bis dahin haben wir noch immer Mühe mit den Chinesen genommen, jetzt wird aber alles, was uns vor die Hände kommt, niedergeschossen. — Die Chinesen haben die mehr oder weniger Wägen, sogar schon von den Oberen Wägen, die sie geschossen haben, um so viel wie möglich schon abgemacht zurückgelassen. Die Kaiserin soll auf ihrem Sommerpalast gesüßigt sein. Es wird gesagt, daß die Kaiserin schon unterwegs ist, um Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Jetzt wird aber nicht eher nachgelassen, bis ganz China klein ist. Der Kaiser ist schon ein Vieh geschickt: „China, China toll'n wir alle“.

**Sinter den Koulissen der deutschen Diplomatie.**

Unter dieser Ueberschrift brachten wir kürzlich ein „Seitenstück zur Gunst Depesche“, das von dem ehemaligen Pressattaché der deutschen Botschaft in Washington in unserem stauniger Parierorgan veröffentlicht wurde. Der von Auswärtigen Amt in Berlin bediente Hans Korrepp, warnte darauf vor diesem Wanne, „ein gewisser Witter“, der unter dem obigen sensationellen Titel eine in Wirklichkeit, heutzutage historische „Erzählung“ veröffentlichen wollte. Das offizielle Blatt über den Kaiser, daß der „gewisse Witter“ eine Zeitung als journalistischer Zeiter vom deutschen Botschafter beschäftigt worden sei. Dr. Witte antwortete darauf in der Schwab. Tagwacht. Da die Offizien der Witte von sich abschütteln möchten, veröffentlicht dieser zunächst ein Empfehlungsschreiben von dem deutschen Botschafter in Washington, von Holleben, an den deutschen Botschafter in Wien. Zur Sache selbst sagt Dr. Witte:

„Es vertritt nicht viel politische Klugheit, sich über „dritterge“ Charakter der von mir „fessionell angelegten Witter“ aufzusuchen. Der Zweck der Veröffentlichung war mir der, zu beweisen, daß das blühendste Moment im frühesten Moment von seinem Berührungspunkt in die Geschichte gelassen wurde, daß der Mann aber trotzdem noch auf seinem Posten ist. Dieser Nachweis ist mir gelöst, und ein guter Patriot sollte mir für Aufrechterhaltung solcher Schäden dankbar sein. Der gute Herr Häbde (der Leiter des Pressebureau bei der Botschaft in Washington), der durch eine vierjährige Botschaft eine enge Verbindung der diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland vermittelte, ist übrigens auch der H.-Korrespondent des Berliner Tageblatts, des Hamburger Storenpenners und eines halben Duzend anderer Blätter. Es liegt auf der Hand, welchen Wert die unabhängige „Witter“ besitzt, und es ist zum Schaden, wenn Auswärtiges Amt und Hans. Korrespondent sich vereinen, und die von mir gegen ihren gemeinsamen Agenten erbrachten Tatsachen mit leeren Verdächtigungen antworten. Ich gestalte mir übrigens zur Kenntnis der mehr oder minder gezeigten Auftraggeber meines Freundes Häbde zu bringen, daß mir im Vorjahr, als ich den amerikanischen Botschafter besuchte, um eine direkte Verbindung zwischen der deutschen Botschaft und den großen deutsch-amerikanischen Blättern herbeizuführen, in Chicago und Milwaukee die arbeitsamen Gesichts über — den Revolver des Herrn Häbde ergriffen wurden.“

Ich habe dem Herrn Grafen Bismarck am 22. März eine eingehendere Briefe aus Wien gelangt und darin schwere Beschuldigungen gegen den Botschafter v. Holleben erhoben. Meine Bitte um Einleitung einer Untersuchung meiner Anklage, mein Appell an die Gerechtigkeit des unbekanntlichen Leiters der deutschen auswärtigen Politik ist unbeantwortet geblieben! Wer will es mir darum verargen, wenn ich mich mit meiner Unwissenheit an die letzte, in gewissen Wägen sogar auch für deutsche Diplomaten maßgebende Instanz, an die Deffentlichkeit, wende? Die Auftraggeber des Hamburger Korrespondenten werden sich, das verhoffe ich Jähren, in Zukunft über die „Drittheit“ meiner Verdächtigungen nicht mehr zu beklagen haben.“

**Auf ein Veto des deutschen Kaisers soll nach einer Meldung des britischen Coir das jährliche Zusammenkommen der belgischen Chinaexpedition zurückzuführen sein.** Der Ton der deutschen Note sei mehr als drohend gewesen, und die belgische Nation sei berechtigt, sich durch dieses außerordentliche Vorgehen verletzt zu fühlen. Offiziell wird das natürlich dementiert. Deutschland habe erst auf eine Frage der belgischen Regierung eine Antwort erteilt, die weder verletzend, noch ein bedingtes, noch ein unbedingtes Veto enthielt, und die belgische Frage lautete lediglich darin, daß nach deutscher Auffassung genügende Kruppen der Mächte teils in Marokk gelegt seien, teils in allerhöchster Frist abgehen würden, um die Wiederherstellung der Ordnung in China zu verbürgen. Unter diesen Umständen, d. h. bei den bereits in ausreichender Weise getroffenen Vorbereitungen der Mächte, könne die Notwendigkeit der belgischen Expedition auf

zweifellos stehen, und die Widerstandung der von Belgien aufzubringenden Kosten erschien daher nicht von vornherein als gelingend.

**Na also!** Die Frage, ob die Welt sich Paris telegraphisch. Die belgische Regierung hat sich daran fest, daß die militärische Seite der chinesischen Frage gelöst ist und daß die wichtigste militärische Operationen nicht mehr bevorstehen. Die Aufgabe des Grafen Waldersee gilt hier deshalb mehr als eine diplomatische, um die Einigkeit unter den internationalen Befehlshabern aufrecht zu erhalten. Und dabei ist dem Mann ein Geschäftsmann maler mitgegeben worden! Schade, es war so schön gewesen, es hat aber nicht sollen sein!

**Sozialdemokratische Schriften sind gesundheitsgefährlich!** Das bisherige Verfahren der Verordnungen gegen, hat das patriotisch-fürsorgliche Gemüt des Vorstandes des Verbandes südbäulicher Krankenkassen erregt. Jetzt kann die sozialistische Presse von der Volkshausbehörde mit einem Schloß belegt werden, denn sie beinträchtigt die Gesundheit in hohem Maße. Wer daran zweifelt oder gar ungläubig lächelt, der wird durch folgenden Witz eines Vorkämpfers belehrt werden: **Verband südbäulicher Krankenkassen zu Jonsdorf.** Herrn August Stefan.

Da Sie verüßlich haben sozialdemokratische Schriften an die Anstalten des Genußhauses zu versetzen, so haben Sie unverzüglich das Genußhaus zu verlassen. Es kann auf keinen Fall ausgesetzt werden, daß die Verteilung derartigen Schriften die Gesundheit der Konsumenten erregt werden. **Jitzau, am 1. August 1900.**

**Der Vorstand des Verbandes südbäulicher Krankenkassen zu Jonsdorf.**

Man sollte diesen Entel zum preussischen Minister des Innern machen.

**Drei neue Gruppen sind in der „Bundessache“ des Berliner Tiergartens vor einigen Tagen enthielt worden:** den Künstlern sind dabei die üblichen Noten Altkleriker und Kronenorden 4. Klasse „verliehen“. Zu den „Enthielt“ gehört auch der Fürst Joachim II. (1849—1855). Dieser ist wegen seines Konflikt mit den Gelehrten und Befehl des 16. Jahrhunderts bekannt, die an seine Zeit die lokalen Worte schrieben:

„Jochim, Jochim, hüte Di  
Jochim, Jochim, hüte Di  
Jochim, Jochim, hüte Di“

Durch Errichtung des Kammergerichts legte dieser Fürst zu der heutigen Größe und Unparteilichkeit der preussischen Rechtspflege den Grundstein. Sehr verdient hat sich Joachim um die Judenfrage gemacht, der er durch Errichtung zahlreicher Scheiterhaufen ein warmes Interesse entgegenbrachte. Mit der Frau des Berliner Bürgers Hans Gorming trieb er unmissig Familienpolitik; seine preussische Gemahlin besätigte er dadurch, daß er sich im Kampf um die Kaiserwahl von 1858 auf französische Seite stellte.

**Das also war's!** In Bezug auf die Auserkennung, die im Anlaß für die Niederhaltung des Dr. D. in Königsberg gegeben worden, können die Wägen, die in Bezug auf Auserkennung, in welcher Art Auserkennung es sich handelt, zu stellen zu können, ob darin in der Tat ein autorisiertes Auserkennung der höchsten staatlichen Autorität liegt, oder ob es bloß ein empfinden dazu verleiht hat, es als solches aufzufassen.

**Die Hauptfrage.** Die insolge der „Reform“ der Militärstrafprozessordnung notwendig werdenden Militärgerichtsbeamten erhalten neue Uniformen. An Stelle des blauen Tuches an Aermeln, Kragen und Hüfte tritt Sammet.

**Die auserkennung der Sozialdemokraten.** Der sächsische Bund der Arbeitervereine hat sich dem Ausschluß des Arbeitervereins zu Weidlich. Dieser Verein hatte sich mit 80 gegen 41 Stimmen geneigt, Mitglieder auszuscheiden, die dem Vorstand des Arbeitervereins zu Weidlich angehören. Der widerspenstige Verein soll seiner Ehrenglieder verlustig erklärt und vom Bunde ausgeschlossen werden, auch sind bereits Schritte zur Gründung eines ordnungsgemäßen Konföderationsvereins gethan worden.

**Die Beteiligung der Sozialdemokraten an den Landtagswahlen** behandelt der freisinnige Volkstier Theodor Barth in einem Aufsatz der Nation. Die Schlüsse auf die innere Entwicklung der Partei, die der freisinnige Volkstier aus einer etwaigen Beschäftigung der Beteiligung zieht, sind die bestimmten thierischen Hoffnungen auf eine Mauerung der sozialdemokratischen Partei und wenig interessant. Interessanter sind seine Ausführungen über die Haltung, die die freisinnigen gegenüber der Sozialdemokratie im Falle der Wahlbeteiligung einzunehmen hätten. Herr Dr. Barth bemerkt hierüber:

„Zieht diese Annäherung an dem sozialdemokratischen Parteitage, so wird man konsequenterweise die Unterstützung der liberalen Opposition auch dann einbringen lassen, wenn an Mandat dabei für die Sozialdemokraten nichts abfällt. Aber der Liberalismus würde einen unergiebigen Fehler begehen, wenn er sich zwar die Unterstützung der Sozialdemokraten erziele, die aber nicht zu seinen Gunsten fallen, sondern dem Sozialdemokraten zufließen würde. Eine solche politische Schicklichkeit würde die Achtung vor dem Liberalismus gewiß nicht erhöhen. Zugleich würde man damit gerade jene Elemente innerlich der Sozialdemokratie stärken, die einer eifrigen Beteiligung an den Landtagswahlen nach wie vor entgegen arbeiten werden.“

Sind doch die Liberalen schon durch ihre Grundzüge verpflichtet, dem politischen Sanktal entgegen zu treten, daß die zahlreiche Partei Preussens im preussischen Parlament völlig unergiebig und selbst eine schickliche Liberalismus kann sich der Ehrenhaft nicht entziehen, dieser konstitutionellen Unwürdigkeit baldmöglichst ein Ende zu machen.

Es wird nach Lage der Dinge kaum durchführbar sein, daß die freisinnigen von den Mandatanten, die sich zur Zeit in Weidlich befinden, der Sozialdemokratie eine oder zwei Mandate abtreten. So weit dielegen erforderngemäß politische Parteien die Uneigennützigkeit nicht zu treiben. Aber an Mandatanten, die durch die Unterstützung der Sozialdemokratie den Realitäten abgenommen werden, sozialdemokratische Kandidaten, die durch die Unterstützung der Sozialdemokratie, sondern vor allem auch politisch klug.

Ich gehe mich keineswegs der Erwartung hin, daß selbst durch die lebhafteste Beteiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen die Kluft des preussischen Abgeordnetenhauses eine wesentliche Veränderung erfahren würde. Aber die bloße Abnahme, daß die Sozialdemokratie an den Wahlen zum Landtage, und an dessen parlamentarischen Arbeiten erpöthigen Anteil nimmt, ist für die Gesundheit unserer politischen Verhältnisse in Preussen von weitestlicher Bedeutung. Die Verbindungen zur anderen Seite in Preussen, welche die unter dem bisherigen System am schärfsten benachteiligte Partei in der Lage wäre, ihre Sache im preussischen Parlament selbst zu führen. Auch würden die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses an Frische und Lebendigkeit gewinn gewinnen, wenn einige sozial-

demokratische Geister in diesen konterbarten Karpatenfeldern gelebt würden.“ Theodor Barth ist längst schon Prediger in der Wüste, so weit es sich um die politische Ehrlichkeit der Freisinnigen handelt.

**Wegen Kaiserbeleidigung** wurde der Handelsmann Gerner vom Landgericht in Breslau zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht verwarf seine Revision.

**Zusland.**

**Belgien.** Leopold will im nächsten Jahre zu Gunsten des Prinzen Albert abdanken.

**Italien.** Auch ein Opfer des Königsmordes. Der mongar Unterpräfekt wurde von seinem Amte unter Verlust des Gehaltsbezugs entlassen.

**Schnelle Justiz.** Der Varrer Volponi von San Sebastian (Rom) wurde wegen Verherrlichung des Königsmordes zu acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Vor einigen Tagen erst wurde die Verhaftung dieses Verräters bekannt, der die fröhliche Lehre von der Juraerlichkeit des Mordes durch Zuzammen und Unparteioren noch immer für zeitgemäß hält.

**Griechenland.** Eine Offiziersrevolte ist ausgebrochen. Die Unteroffiziere sind unzufrieden mit den Anordnungen, verabschiedet. Sie verlangen Gleichstellung mit den übrigen Waffengattungen. Die Regierung glaubt der Bewegung Herr zu werden, indem sie 7 Offiziere magregele. Doch das Gegenteil trat ein. In Athen demonstrierten bei einem Besuche 76 Offiziere gegen die Maßregelungen. 10 von ihnen wurden mit zweimonatlichem Arrest bestraft und 44 nach Provinzstädten verbannt. Die Maßregel hat jedoch nicht abgedreht gewirkt. In allen Garnisonstädten fanden nimmerehermende Demonstrationen statt, in Vota weigerten sich die Offiziere, dem Befehl zu einem für den Abend der Demonstration angelegten Aufmarsch zu folgen, so teilte die Regierung durch auch jetzt noch sehr streng, aber sie wird binnen kurzen sicher klein beigehen müssen.

**Bulgarien.** Der Konflikt mit Rumänien spitzt sich immer mehr zu. Die rumänische Regierung hat den rumänischen Ansehens von der bulgarischen Grenzschutz ausgeschleift. Wägen den Uebertritt nach Bulgarien unterlag, und die rumänischen Schiffe am Landen gebührt. Die rumänische Regierung hat gegen dieses Verfahren in einer scharfen Note protestiert. Dem rumänischen König Karl hat vorkommen mit dem österreichischen Kaiser und den Ministern in Sicht konferiert.

**Soziales.**

**Die Vereinfachung des Maximal-Arbeitstages im Badergewerbe** scheint nun in der Tat nahe bevorzustehen. Die Berliner Arbeiter wollen, soll die preussische Regierung beschließen, die Einführung einer Maximal-Arbeitszeit von 48 Stunden wöchentlich zu verlangen. Es ist zu befürchten, daß die preussische Regierung ihren Willen beim Bundesrat durchsetzt.

48 Arbeitsstunden wöchentlich, das gemittelte durchschnittlich 17 Arbeitsstunden täglich ohne eine Begrenzung für den einzelnen Tag; mehr Arbeitsleistung aus den Baderarbeitern herauszufinden, dürfte schon physisch unmöglich sein, so daß dann von einer wirklichen Einschränkung der Ausübung im Badergewerbe keine Rede mehr sein könnte. Ob man verordnet, die Baderarbeiter dürfen nicht länger wie fünfzehn Stunden täglich gefunden werden oder man legt 24 Stunden, das wird in der praktischen Wirkung ziemlich gleich bleiben. Dagegen verlannt nichts von den Vorkämpfern in hygienischer Beziehung, deren Einführung Herr. Poladovsky im Januar d. J. im Reichstag anbrachte.

**Arbeiter-Risiko.** Gestern Abend führte in der Vorstadt Schwebing bei München ein dreifähriger Neubau ein. Vier Arbeiter wurden schwer, acht leicht verletzt.

**An die Parteigenossen des Zeit-Weißensfelds-Bannburger Wahlkreises.**

Parteigenossen! Der Kreistag findet Sonntag, den 2. September, vormittags 11 Uhr im Gasthof zum blauen Stern in Theissen statt.

- Tagungsordnung:
1. Bericht der Vertrauensmänner.
  2. Organisation und Agitation. Referent: Leopold-Feig.
  3. Die Kommunalwahlen. Referent: Rednager-Weißensfelds.
  4. Die Presse. Referent: Reichstagsabgeordneter Thiele-Galle.
  5. Sonstige Anträge und Berichtendes.
- Die delegierten Parteigenossen werden ersucht, früh 1/2 Uhr in Theissen einzutreffen.
- Der Kreisbeauftragte Hermann.  
S. Weissen, Feig, Ritterer, 18.

**Vermischtes.**

\* **Welters „Freiheit“** wurde kürzlich in Lissa von dem erstenmale aufgeführt. Der Erfolg war enorm, und das Werk erhielt sehr lobende Kritiken. Einer der portugiesischen Kritiker meint sogar, daß der Roman nicht zu großen Hoffnungen berechtigt, wenn auch noch wenig von dem modernen Geist der Welt in der Ober zu finden sei.

\* **Nikolaus literarischer Nachlass** besteht aus 51 Seiten mit Arbeiten philol. 64 mit Entwürfen und Niederdrückten allgemeinen Inhalts, 16 Druckmanuskripten, 157 Seiten verlassenen Formata und mehreren Duzend Wägen mit einzelnen Blättern. Sie haben das von Frau Dr. Fährer, der Schwelger, die nach dem Tode ihres Mannes zur Pflege des unheilbar Erkrankten aus Paris zurückgeführt war, und den Doktoren Regel und v. B. Hellen gesammelte und geordnete Nikolaus-Nachlass. Die Genannten sind mit der Herausgabe des Nachlasses beschäftigt.

\* **Eine Anerkennung** für den „Herlichen und begeisterten Empfang“, den die Stadt Erfurt ihm bereitet habe, hat das Kaiserpaar der Bürgerhaft durch den Oberbürgermeister ausprechen lassen. Mit besonderer Anerkennung hat der Kaiser die prächtige Ausdrückung der Stadt und die mutterhafte Haltung der Bevölkerung hervorgehoben und hingewiesen, die Blumen Gerücht seien sehr schön, noch schöner aber seien die freundlichen Gesichter gewesen, welche die Groturter ihm und der Kaiserin gezeigt hätten.“

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.  
Verantwortlicher Redakteur: Wih. Striess in Halle.

Im Monat September werden die aus allen Abteilungen meines grossen Warenlagers bei der

# Inventur zurückgesetzten Waren

zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Bitte höflichst die Fensterauslage zu beachten.

## E. Pinthus.

### Maler, Filiale Halle a. S.

Sonnabend den 1. September abends 8 1/2 Uhr bei Hof. Streicher, Kleine Ulrichstraße 36.

#### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Bauarbeiter-Versammlung und Wahl von drei Kommissionsmitgliedern. 2. Stellungnahme zum Provinzialtag und Wahl eines Delegierten. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

### Metallarbeiter-Verband.

Sektion der Klempner u. Installateure.

Sonnabend den 1. September abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zu den „Drei Königen“, Kl. Ulrichstr. 36

#### Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Erheben der Beiträge. 2. Arbeitslosen-Unterstützung. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

### Steinsetzer.

Sonntag den 2. September nachmittags 1/4 4 Uhr im Weissen Hof

#### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Mitgliedschaft im Gewerkschaftsbund. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

### Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Halle-Süd.

Sonnabend den 1. September abends 8 1/2 Uhr in Kaufsch's Gasthaus zur „Erholung“, Martinsberg 6

#### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Abrechnung vom Erlösfest. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ermahnt, pünktlich zu erscheinen, da die Versammlung pünktlich eröffnet wird. Die Ortsverwaltung.

### Öffentliche große Volksversammlung

Sonnabend den 1. Sept. abends 8 Uhr im großen Saale der „Kaiserjule“, Gr. Ulrichstr. 51.

#### Die Lungenschwindsucht als Volkskrankheit.

1. Redner: A. Scholta, Freiberg i. S.

#### Die Tuberkulose als Volksseuche.

2. Redner: Max Cantz, Berlin.

Die naturgemäße Behandlung und Heilung der Lungenschwindsucht. Der Zutritt für Damen und Herren frei!

Deutscher Verein der Naturärzte und Naturheilkundigen. Max Cantz, Berlin, Vorsitzender.

### Radfahrerverein „Stern“

Sonntag den 2. September nachmittags von 4 Uhr an im Gasthof zum „Weissen Hof“, Geißeustraße 5.

#### Kränzen

wozu Freunde und Bekannte einladet Der Vorstand.

### Freie Turnerschaft Weiskensels.

Zu dem am Sonntag den 2. September in „Stadt Naumburg“ stattfindenden

#### Ball

erlaubt sich Freunde und Gönner einzuladen Anfang 3 1/2 Uhr. Der Vorstand.

### Verein deutscher Schuhmacher.

Sonntag den 2. September gemeinsamer Ausflug durch das Saalethal mit den Leipziger Kollegen.

Abmarsch Punkt 9 Uhr vom Vereinslokal, Kl. Ulrichstr. 36. Der Vorstand.

### Restaur. zum „Letzten Dreier“, Weseburgerstraße 29.

Sonntag den 2. September von nachmittags 1/4 4 Uhr an großes Frei-Konzert vom 1. Hall. Bandonion-Klub. Zum Saal: öffentl. Ball.

Hierzu ladet ein Wilhelm Hinze.

### Viel Geld

Spart man und kauft doch recht, wenn man seinen Bedarf in Möbel, Spiegel und Polsterwaren bei

#### Adolf Brauer,

Fabrikmeister, Halle a. S., Breitestrasse 16-17, kauft.

Bedeutendes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen. Bei Bareinkäufen trotz billiger Preise 5 Prozent Rabatt. Keine Marktschreierei. Konstante Bedingungen. Mehrjähr. Garantie. Fernruf: 2151.

### Albrechts Naturheilbad.

Beste Erfolge bei akuten und chronischen Krankheiten jeder Art. Zugelassen zu dem Verband freier Heilanstalten. Lieferant für fast alle Heilanstalten.

Aug. Albrecht, Luise Albrecht, Naturheilbnd. Schil. Thure Brandts. Sprecht: 8-12 und 2-4 Uhr. Giebichenstein, Friedenstraße 28.

### Verzicktes Drahtgesticht

in allen Größen empfiehlt

#### Paul Schneider, Weseburgerstraße 4.

Empfehle täglich frisch eine reiche Auswahl der geschmackvollsten

### Nudelnorten u. Torten-Auschnitte.

### Feinste geriebene Nudeln

Nudeln mit Vanillequark. Feinste Berliner Nudeln von feinsten Sahnenbutter. Echt Koch'schen Nudeln, vanilliert.

Alle Sorten Obst Kuchen. Eine überaus gute Auswahl Desserts, Thee-, Butter-, Gebäck, Marmeladen, Pasteten, Schokoladen u. Vanillegebäck.

Jeden Sonntag von früh an frischen Speckkuchen.

### Karl Koch

Serenstr. 1. Fernruf 531.

### Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in Sandshuben, Krawatten, Wäsche, Hofenträgern, Regenschirmen etc. zu ganz billigen Preisen.

#### Gustav Wehage,

23 Schmeerstr. 23.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Filiale Weseburg.

Sonntag den 2. September abends 8 Uhr in der Funkenburg

#### Rezitations-Abend

des Herrn Schauspielers Gorowitz. „Die Weber“, Isolates Schauspiel von Gerhard Hauptmann.

Hierzu ladet ein Die Ortsverwaltung.

### Restaur. zum Pelikan

52 Steinweg 52.

Sonnabend u. Sonntag

#### Männchen-Auskegeln auf dem Billard.

Hierzu ladet ergebnis ein Fr. Sachse.

### Gasthaus „Glück auf“, Streckau.

Zu dem am Sonntag den 2. September 1900 stattfindenden

#### Ball der Bergnützungskasse des Gewerkschafts

werde mit Speisen und Getränken bestens aufwarten. Julius Dornblut.

### Keunes Restaurant „Zum Sport“.

Moritzkirchhof 5, Ecke Dreuhauptstraße.

ff. Phönix-Bräu, a Glas 10 Pf. ff. Peitzbräu, echt Kulmbacher, a Glas 15 Pf. Diverse gute Speisen bei bill. Preisen. Streng reelle Bedienung.

### Lindenhof, H.-Kröllwitz.

Sonntag den 2. September findet eine

#### Abendliedertafel des Arbeiter-Bildungsvereins

statt, wozu Freunde und Gönner eingeladen sind. Der Vorstand.

### Restaurant-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum sowie Freunden, Bekannten und Nachbarn zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage in G. Giebichenstein, Angerstr. 7, ein

#### Restaurant

eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke sowie prompte Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Hochachtungsvoll

#### Karl Hennig.

### Die größten Posten Zigarren

kaufe ich von Fabrikanten u. Händlern gegen Kasse.

Albert Waslewsky, Leipzigerstraße 63, 2 Et.

### Gasthof zur „Sonne“, Nietleben.

Bei Ausflügen und Spaziergängen von Vereinen und Gesellschaften empfehle meinen schönen zugreifen Garten zur freundschaftlichen Benutzung.

Bräutert Paul Gerber's Nachf. 1881. Inhaber: Paul Schuppe. Bräutert 1884.

### Photographisches Atelier.

Sauberste Ausführung. Billige Preise. Empfehle mich besonders für Vereins- und Familien-Gruppen.

# Herrn- u. Knaben-Anzüge

in allen modernen Farben und Stoffarten.

Labelloser Sitz. Größte Auswahl.

## Herm. Bauchwitz

Gegr. 1859. Markt 4. Telephon 907.



## Zuchthauskost für Landarbeiter.

Seit einigen Jahren sind bei hohen Festlichkeiten deutsche Speisegatteln anstatt der bisher üblichen französischen beliebt geworden. Aber kein Speisegattel eines bürgerlichen oder hochadeligen Festmahles spricht eine so deutliche Sprache, wie der amtliche Küchenzettel der königlichen Anstaltungs-Kommission für die Provinzen Westpreußen und Posen, den die Berliner Welt am Montag zu veröffentlichen in der Lage ist. Der Küchenzettel lautet:

Bezeichnung der Speisen	Marktpreis	Maß und Gewicht der Zutaten pro Person		Geldbetrag in Wg.
		Tr.	Gr.	
<b>A) Morgens</b>				
Kaffee	das Pfd. höchst. 100 Wg.	—	7	1,40
Zichorien	d. Pfd. 25 Wg.	—	3	0,15
Vollmilch	d. Pfd. 1,5 Wg.	0,05	—	0,50
<b>B) Mittags mit Fleisch</b>				
Fleisch	d. Pfd. 50 Wg.	—	100	10,00
Graupen, Grüte	d. Pfd. 10 Wg.	—	90	1,50
Kartoffeln I.	d. Pfd. 1,5 Wg.	—	750	2,25
ohne Fleisch				
Fett	d. Pfd. 50 Wg.	—	50	5,00
Kartoffeln	d. Pfd. 1,5 Wg.	—	750	2,25
Erbsen	d. Pfd. 7 Wg.	—	200	2,50
Dazu Gewürz zc.				
				2,00
<b>C) Abends (Mehlsuppe)</b>				
Mehl	d. Pfd. 12 Wg.	—	80	2,00
Magermilch	d. Pfd. 3 Wg.	0,25	—	0,75
oder Brotsuppe				
Brot	d. Pfd. 8 Wg.	—	150	2,40
Magermehl	d. Pfd. 12 Wg.	—	15	0,36
Magermilch	d. Pfd. 3 Wg.	0,15	—	0,45

Diese Speisefarte ist mit einer reichen Garnierung von Sparjamteisregeln versehen. So wird bemerkt, daß Kaffee nur dort gegeben werden sollte, wo er ursprünglich ist, sonst tritt die Mehlsuppe an seine Stelle. Erbsen und Kartoffeln werden mit Schale zugekocht. So heißt es:

Fleisch darf bis dreimal in der Woche verabreicht werden, an den anderen Tagen ist 50 Gramm Fett (Schmalz) oder geräucherter oder fischer Speck zu geben.

Wenn es mittags Fleisch gegeben hat, so ist abends die billigere Kost zu verabreichen.

Der Verbrauch bezw. Bedarf an Salz und Gewürz stellt sich für den Tag und Kopf auf 40 Gramm Salz und 0,4 Pf. Gewürz, an Essig — bei Gerichten, für die Essig erforderlich ist — für den Kopf auf 0,4 Liter.

Außerdem ist für den Kopf und Tag bis 1 Kilogramm gleich 2 Pfund Brot, sowie 40 Gramm Schmalz und an den langen Arbeitstagen, für die eine Verpöpfung zugelassen ist, noch eine Portion Kaffee zu verordnen.

An hohen Festtagen kann etwas mehr Fleisch zugeteilt werden.

An diesem Küchenzettel, so ordnet der Präsident der Anstaltungs-Kommission an, ist unbedingt festzuhalten; die Ausführung habe geteilt, daß es sehr wohl möglich sei, für den Durchschnittspreis von 40 Pfennig täglich einen erwachsenen Arbeiter gut und ausreichend zu ernähren.

Wo diese Erfahrung gesammelt ist, sagt der Präsident nicht; wir wollen es der Welt verraten: der Küchenzettel des Prä-

identen, — barbon, der Küchenzettel für die Arbeiter ist nahezu wörtlich abgeschrieben aus dem „Speise-Etat für die zum Refektor des Ministeriums des Innern gehörigen Straf-Anstalten“. In diesen Anstalten kostet die gesamte tägliche Verpflegung zwar nur 31,2 Pfennig pro Kopf; darin sind aber auch die Steuern mit berechnet, deren Portionen kleiner sind; ferner entfallen auf den Kopf eines Gefangenen im Durchschnitt noch 1,33 Pf. an Zubehörmitteln und dem „Verdienstanteil“; endlich haben die „schwer arbeitenden“ Gefangenen Verpflegungszulagen, so daß auf sie also verhältnismäßig mehr entfallen als 31,2 Pfennig.

Der Küchenzettel des freundlichen Präsidenten sieht zunächst morgens Kaffee vor; er bewilligt dazu pro Kopf 7 Gramm und ferner 3 Gramm Zichorie. Hier hat er seine Vorlage, den Straf-Anstalten, ein wenig verschlechtert; im letzteren sind 10 Gramm Kaffee vorgegeben; es kann dafür zwar 5 Gramm Kaffee und 5 Gramm Zichorien gegeben werden, in den meisten Straf-Anstalten giebt es aber 10 Gramm Kaffee. Die Milchportion zum Kaffee ist genau dem Zuchthaus entlehnt: 0,05 Liter pro Kopf.

Dagegen ist der Präsident etwas liberaler mit den Fleischportionen. Er bewilligt dreimal in der Woche je 100 Gramm Fleisch, während in den Straf-Anstalten dieser Riesenapparat zweimal wöchentlich gewährt ist. „In den hohen Festtagen kann etwas mehr Fleisch zugeteilt werden“ — auch eine Nachschonung des Vorbilds, nur daß der Zuchthausstat an den drei hohen Festen und an Kaiser's-Geburtstag pro Kopf 250 Gramm Fleisch, also das 2 1/2-fache der gewöhnlichen Portionen vorzieht.

Für die Tage, an denen es kein Fleisch giebt, hat der Küchenmeister der Anstaltungs-Kommission pro Kopf 50 Gramm Fett vorgegeschrieben — genau nach seiner Vorlage. Auch die Verpflegungsgänge für Gemüse und Kartoffeln — Erbsen, Sauerkohl, die berühmte Rumsfordersuppe, die Mehlsuppe und Brotsuppe — ferner die Beträge für Gewürz und Salz sind genau aus dem Zuchthausstat abgeschrieben. Essig bezeichnet der Küchenzettel aus Posen in der Welt am Montag pro Kopf 0,4 Liter ohne Zweifel ein Druckfehler; die Vorlage aus dem Zuchthaus bewilligt 0,04 Liter.

Genau dem Zuchthaus-Küchenzettel entspricht es ferner, daß wöchentlich 100 Gramm Käse und ein Hering verabreicht werden — nur ist im Zuchthaus ein Hering, was der Präsident nur erlaubt, und ferner bleiben im Zuchthaus die Portionen im übrigen dieselben, der Präsident aber verlangt, daß sie an den Hering- und Käsetagen vermindert werden.

Ein Unterschied zu gunsten der Anstaltungsarbeiter ist nur insofern festzustellen, als die Brotsuppe täglich auf ein Pfund geteilt und dazu 40 Gramm Schmalz bewilligt ist, während der Speise-Etat des Zuchthaus nur 500 Gramm Brot und kein Fett vorzieht. Bei näherem Zusehen stellt sich aber heraus, daß diese Differenz sich ausgleicht. Den schwerer arbeitenden Gefangenen werden, wie oben schon gesagt, Zulagen gegeben; selbst mäßig schwer arbeitende erhalten 700 Gramm Brot. Aus dem Arbeitsverdienst können sie bis etwa 250 Gramm Schmalz wöchentlich anschaffen, gleich etwa 35 Gramm pro Tag.

Außerdem ist im vorigen Jahre eine besondere Verfügung erlassen, nach welcher den bei Landeskulturarbeiten beschäftigten Gefangenen täglich 2 Pfund Brot, 20 Gramm Schmalz, bei besonders schwerer Arbeit 40 Gramm Schmalz, ferner eine zweite Verpflegung gegeben werden soll — genau die Vorlage des Anstaltungspräsidenten.

Wir haben also das Original dieser Kulturarbeit des Küchenmeisters genau vor uns: es ist der Zuchthaus-Küchenzettel mit den Abänderungen, die für Gefangene bei landwirtschaftlichen Arbeiten vorgehen sind, und mit der einzigen großen Wohlthat der dritten Verpflegung pro Woche.

Offenbar hat der Präsident in seinem Dienstbeträge ein Detachement von Gefangenen aus Graubund beghängt, dabei den grandiosen Rumsford-Küchenzettel feinen gekostet und ihn schmeißt für alle seine Arbeiter vorgelesen.

Selbst die Deutsche Tages-Zeitung führt sich peinlich berührt durch diese Veröffentlichung, die einen tiefen Blick in die Ge-

heimnisse der Deuten gestattet. Nach einem schwachen Versuch, diese armenhafte Verpflegung schwer arbeitender Menschen mit der Verschönerung der „Bedürfnisse und Gewohnheiten“ zu entschuldigen, hält sie es doch für nötig, von der königlichen Anstaltungs-Kommission ein erhebliches Entschuldigend, indem sie zum Schluß schreibt:

Wir haben die ganze Angelegenheit nur erwäht, um dagegen Einspruch zu erheben, daß man diesen Küchenzettel der Anstaltungs-Kommission für den Taus eines ostenlichen Küchenzettels im allgemeinen erklärt. Wir sind überzeugt, daß die ostenlichen Landwirte in ihrer überlegenen Mehrheit ihre Arbeiter weit besser versorgen, als die preussische Anstaltungs-Kommission. Gegen die Tendenz, die dem Artikel des Herrn v. Gerlach zu Grunde liegt, diesen Küchenzettel auf das Schuldkonto der „oostenlichen Agrarier“ zu setzen, müssen wir können wir protestieren.

Da das Gut, daß die Arbeiter weit besser versorgt werden, möchten wir sehr beweisen. Erst vor einigen Tagen veröffentlichten wir einen von der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse als seit Jahren erprobt empfohlenen Küchenzettel für die „Leute“, der allerdings ein wenig besser ist, wie der hier beschriebene, der aber auch 3. B. ein Mittagessen für 6 erwachsene Arbeiter aus 12 Pfund Kartoffeln und 190 Gramm Speck nebst einem halben Liter Essig empfiehlt. Die ostenlichen Agrarier haben also gar keinen Anlaß, gegenüber der Anstaltungs-Kommission den Agrarier zu spielen.

Auch die Kreuzzeitung ist der Ansicht, daß die Publikation des Küchenzettels geeignet ist, gegen die Leitung der Anstaltungs-Kommission berechtigte Beschwerden laut werden zu lassen.

Es ist weit gekommen mit den Agrariern, wenn ihre getreuten Anklagen sich gegen sie wenden müssen!

## Parteinachrichten.

**Webel im katholischen Gesellenverein.** In einem Artikel, den die Wiener Wochenzeitung Die Zeit über Mehrerdt veröffentlicht hat, wurde u. a. gesagt: „Zwei Jahre brauchte Weibel dazu, um Weibel, der durch die Schule der katholischen Gesellenvereine durchgekommen war und dann, im liberalen Lager stand, für den Sozialismus zu gewinnen.“ Zu diesem Satz bemerkt nun Weibel in einer Zuschrift an die genannte Wochenzeitung folgendes: „Wenn mit diesem Satz gesagt sein soll, daß ich eine politische Schulung in den katholischen Gesellenvereinen durchgemacht habe, so ist dies ein Irrtum. Was mich 1888-1890, als ich als Kondensaturland in Süddeutschland und Ostreich reiste, veranlaßte, den katholischen Gesellenvereinen in Freiburg i. Br., Regensburg und Salzburg beizutreten, obgleich ich damals Brothant war, war das Bedürfnis, einen Ort zu haben, an dem ich meine freien Abende und Sonntage ohne Geldausgaben verbringen konnte. Das Annehmen war mir mein Leben lang verhoht, und für einen Gesellen, der Stoff und Wohnung bei dem Meister hatte — wie es damals allgemein in meinem Gewerbe üblich war — gab es keinen anderen Ort als einen solchen Verein, in dem man seine Zeit nützlich und angenehm verleben konnte. Politische Vereine existierten zu jener Zeit noch nicht. Wie ich handelten nicht wenige protestantische Handwerks-Gesellen in katholischen Städten. So waren z. B. in den Jahren 1899 und 1900 im katholischen Gesellenverein in Salzburg unter ca. 200 Mitgliedern nicht weniger als 33 Protestanten, meist Werdende.“

Das mußte auch unser damaliger Meister Dr. Schöpf, der als Konstantin vor nicht langer Zeit in Salzburg gestorben ist, und dem ich ein freundliches Andenken bewahre, weil er mir viel Sympathie zeigte und mir öfter politische Unterhaltungen pflegte. Aber Politik wurde damals in den katholischen Gesellenvereinen nicht getrieben, dagegen herrschte dort ein hohes Maß von Toleranz auch gegen Andersdenkende.

**Die Arbeiter in der Fälschung.** Der hiesiger Volksbote bemerkt zu der Anfrage, die der Redakteur Wolfenbütteler Aufforderung zum Ungehörigen gegen das hiesiger Streifenverbot erhalten hat: „Wir sind sehr davon überzeugt, daß die Anfrage nicht von Unheil aus veranlaßt ist; wir sind ferner eben so sehr davon überzeugt, daß, hätten wir die Anfordernungen an die hiesigen Arbeiter gerichtet, die hiesige Staatsanwaltschaft keine Anfrage erhoben haben würde. Ueberdies — wie sollen die hiesigen Arbeiter ein Urteil prozognieren, wenn die Behörden — wir müssen das immer wieder konstatieren — von der Verordnung keinen Gebrauch machen? Deshalb

**Unsere grossen Erfolge**  
 verdanken wir einzig und allein unserer bekannten **Reellität und Preiswürdigkeit.**  
 Der Eingang von  
**Herbst-Neuheiten**  
 in  
**Kleiderstoffen und Konfektion**  
 hat begonnen und findet durch täglichen Zugang Vervollständigung.  
 Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit billigster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkennner, vor Verwechslung geschützt.

**Brummer & Benjamin**  
 Grosse Ulrichstrasse 23.







**Vermischtes.**

**Abend in den Bergen.** Die seit Dienstag vermissten Brüder Komu und Böhler sind als Leichen aufgefunden worden. Sie sind, nachdem sie am Diensta morgen von Schladming aufgefunden waren, um eine Bergpartie zu betreiben, wahrscheinlich noch am selben Tage vom Kriegerjungen abgeführt. Sie waren auf eine weite gefährliche Strecke gekommen, die sogar die Jäger meiden. Der eine der beiden Brüder war Unberührt, der andere Gymnastallantur.

**Ein neunjähriger Selbstmörder.** In Gallarate (Italien) hat sich ein kaum neun Jahre alter Knabe, welcher die Weinberge beschnitten sollte, aus Lebensüberdruß an einer starken Baumrinne, am rechten Ufer, erhängt. In der Hand hielt er einen Bettel mit den Worten: voglio morire (ich will sterben).

**Chinesische Sprichwörter.**

Der bekannte Schriftsteller Ferdinand Verleg hat seinen ein Buch „Die Religion und Kultur Chinas“ (Gusto Verlegers Verlag, Berlin) herausgegeben, das reiches Aufschluß über das Reich der Mitte und seine fremdartige Kultur giebt. Besonders interessant ist die Sammlung von ausserlesenen Sprichwörtern der Chinesen, die Zeigal in seinem Anhange giebt. Die folgenden sind hier aufgeführt:

Wenn man reich ist, hat man Verwandte aller Grade, den Armen kennt niemand. Man findet arbeitsfähigere Leute in den Gefängnissen, als in den Hölleln.

Wenn Du arm bist, kommt kein Reicher, Dir zu helfen; bist Du aber krank, weiß jeder ein Rezept, das helfen soll.

Wenn der Himmel zu regnen und Eure Mütter wieder zu heulen beginnt, kann nichts in Ordnung sein.

Diejenige Worte ist am besten verpackt, die man offensichtlich lassen kann.

Nach der Dämme weiß, was das Wort „reich“ zu bedeuten hat; es giebt aber die größten Weiser, die nicht wissen, was „arm“ heißt.

Als der Stern noch so willig, er kann dem Monde nicht helfen.

Gelahrte predigen über Bücher, Weisag über Schweine.

Es ist leichter, ein Königreich als eine Familie zu regieren. Der Kaiser befindet sich niemals todtler in seinem Palast, als wenn man ihn in der Bedrängung sein läßt.

**Achtung, Gewerkschaften!** In den diesjährigen Volkskalendar soll ein Verzeichnis der Gewerkschaften im Verbreitungsbezirk des Volksblattes inoffiziell aufgenommen werden, als die Gewerkschaften dies wünschen und gewillt sind, die Einrückgebühren von 5 Mark zu zahlen.

Die Gewerkschaften, welche daran teilnehmen wollen, haben die erforderlichen Angaben (Name, Adresse, Anzahl Mitglieder) an die Expedition des Volksblattes, Geisstr. 21, zu senden.

**Litteratur.**

**In Freien Stunden.** Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften je 10 Pf. Heftung 32 und 33 sind schon erschienen und enthalten die Fortsetzung des prächtigen, kulturhistorischen Romans „Der Sohn des Rebellen“ von Victor Hugo (nach seinem Nachbarn Mann). Ferner die feinkleinverlegten „Essen, Köstlichkeiten und Dichtern“, „Das Kirchturm im Wald“, „Dies und Jenes“ und „Wig und Scherz“.

Neber Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von 1.20 M., Verlagskatalog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pf.-Seite an.

**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Geisstraße 21, 1. Hof rechts.** Geöffnet nur Werktags von 9 1/2-1 1/2 und 4-8 Uhr. Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeitsschutz, Vereins- und Verfallungsrecht, sowie über das Substanzpfandrecht u. d. m.

**Leitung.** Für Vertretung: Von einer hiesigen Kundin in Höhe 5.75 M. Güttenberg.

**Stadtsanftliche Nachrichten.** Halle (Süd), 30. August. **Verstorbene:** Der Arbeiter Hans und Marie Sippel (Zerger). Der Rentner Wlos und Auguste Biedt (Hühner). Der Arbeiter Eidi und Anna Hermann (Hörner).

**Beerdigungen:** Der Johann Witzke und Marie Sippel (Zerger). Der Arbeiter Bergmann und Anna Wöhmann. Der Arbeiter Vogel und Marie Wöhler.

**Beerdigungen:** Der Arbeiter Eidi und Anna Hermann (Hörner). Der Arbeiter Sippel und Marie Sippel (Zerger). Der Arbeiter Vogel und Marie Wöhler.

**Beerdigungen:** Der Arbeiter Sippel und Marie Sippel (Zerger). Der Arbeiter Vogel und Marie Wöhler.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Swienty in Halle.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Zahlstelle Zeitz. Sonnabend den 1. September abends 8 1/2 Uhr bei Schindler, Gartenstr.

**Mitglieder-Veranstaltung.** Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Verhandlungsangelegenheiten, 3. Beschlüsse. Zahlreiche Besuche erwünscht.

**Bereins Milchhändler.** Montag den 3. Sept. abends 7 Uhr **Versammlung.**

Der Tagesordnung wegen haben alle Mitglieder pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

**Naturheilverein Siebichenstein.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die auf Sonnabend den 1. September fallende Versammlung auf der Wilhelmshöhe ausfällt. Der Vorstand.

**Walhalla-Theater.** Direction: Richard Suwert. Freitag den 31. August **Lehtes Auftreten sämtlicher Künstler.**

Die Daniels-Troupe, Bantominer-Pantellier, (Schneefeld), an dem. (Bantominer) — Les Poppes, (Bourbour-Gymnastiker am dreifachen Hebe. — Die Schwestern Gasech, (Bravour, Sand- und Kopf-Akrobaten). — Miss Fran, (Quintillisten auf dem Arab. Trapes). — Mr. Harry Allister, (Mimiker und Charakteristiker) — Die 4 Fiaches, (musikal.-akrob. Ensemble). — Die Herren Fischer und Wacker, (Original-Gelangs-Duetten). — Fr. L. Goller, (Orig.-Gelangs-Soubrette). — Paul Backer, (Grand-p. u. Charakter-Symphonie). — Jules Greenbaum's „Amerikanischer Bisop“ mit neuen, aktuellen Bildern! Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**APOLLO-THEATER** Direction: Fr. Wiehe. 39, Zeitplan (16-31. Aug. 1900).

**Neu! Erstes Auftreten Neu!** der **Miss Kac,** Meistlerin im Kunst-Turnen am Trapes und an den Ringen.

**Seute lehtes Auftreten.** Ernestos „Gefanten“ x x x **Schmiller Rastack,** (Schneefeld, Mimiker, x x x **Die 3 Eszentricks,** x x x **Karl Bernhard,** mit seinen neuesten urkomischen Vorträgen. x x x **Schwester Asra** mit neuen Gelangsduetten und Tänzen. x x x **Das Bondleky** mit neuen Original-Souplets. x x x **Mathilde Buchwald** die lustige Theatermutter. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

**Böttcherwaren** empfiehlt billigt **Sartmann,** Babenstr. 20.

**Sonnabend**

den 1. Sept. und folgende Tage kommen von den aus meinem Geschäft in Zwickau nach hier genommenen Waren **grosse Posten**

**Schwarze Kleiderstoffe**

von einfachsten bis zum elegantesten Genre, **Farbige Kleiderstoffe,** darunter hochfeine Neuheiten für Herbst und Winter, **Seidenstoffe,** schwarz und farbig, einzelne Vuinen und Koben, **zu enorm billigen Preisen zum**

**Ausverkauf.**

Da das Lager sehr rasch geräumt sein muß, dauert der Ausverkauf nur kurze Zeit.

**M. Schneider**

Streng reelle Bedienung. Leipzigerstrasse 94.

**Kämpfers Restaurant,** Zeitz, Bahnhofsstadt. Sonnabend den 1. September **Guten-Ausflugeln,** wozu freundlich einladet C. Kämpfer, Kräftigen Mittagstisch. Tischgäste werden nicht angenommen. Im Abonnement billigst. D. D.

**Thielemanns Restaurant** am **Burgquelle, Burgstraße 7.** Sonntag den 2. September **großes Erntekonzert-Fest.** Für Unterhaltung ist gesorgt. Es ladet freundlich ein. D. D.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** Grätz, Weinstraße 30.

**Roter Adler, H.-Trotha.** Sonntag den 2. September **großes Garten-Freikonzert,** von nachmittags 4 Uhr Tanzausflug, wozu einladet. Fr. Liebig, Gastwirt.

**Lindenhof, H.-Kröllwitz.** Sonnabend abend **Säbchen-Ausflugeln.** Otto Mutterlose.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Kinder-Leberthran,** sowie alle anderen **Kinder-Nähmittel** empfiehlt in nur in. Ware zu Konkurrenzpreisen **Otto Kramer,** Drogen- und Farbenhandlung, 9 Mittelstraße 9.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** Fr. Peters, Blumenthalstraße 27.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Sonnabend Schlachte-Fest.** H. Osterloh, Steinweg Nr. 50.

**Engetroffen:** Ein Bosten grüner Anaben-Toppeln-Anzüge 4, 3, 4, 5, 6, 8, 10 und 12 Mf. Ein Bosten Leibchenhosen Eid. von 80 Pf. an.

Ein Bosten Arbeiterhosen in Juwira, Molekris, Leder, Galfinet, a 1 1/2, 2, 3 und 4 Mf. in allen Farben.

Ein Bosten Anabenhosen a 1 1/2 und 2 Mf. Ein Bosten Anaben-Hilfshüte nur Neuhetten Stück 1 Mf. Ein Bosten Mützen Stück von 30 Pf. an.

**Steners Kaufhaus,** 14 Marktplatz 14.

**Für Wiederverkäufer!** Stocklaternen, Kinderfahnen, Schürpen, Zündspiegel und Feuerweckkörper, Bengal. Streichhölzer etc. empfiehlt zu billigen Engros-Preisen **Albin Hentze,** 24 Schmeerstraße 24.

**Möbel-Magazin M. Schemmel,** Rathausstrasse 6.

Großes Lager neuer und gebräuchter Möbel, sowie kompl. Ausstattungen zu äußerst billigen Preisen.

Einem hochgeehrten Publikum von Weipensfeld und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das **Barbier-Geschäft** von Herrn Kramer hier, Klosterstraße 14 neben Kotar drei Schwände, übernommen habe und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **Carl Grottschall,** Barbier und Friseur.

**18 Geisstraße 18. Feine Sahnen-Margarine** Pfund nur 60 Pf. **H. Dobberstein,** 1 Alter Markt 1.

**Sanarienweibchen** taufe fortwährend jeden Bosten **Böschel, Blumenthalstr. 8.**

**Wampen, Anoden, Metalle** **Rich. Holland, Zopfenstr. 18.**